

teils wider, bei dem die orientalist.-historisierende Fassadengestaltung der Synagoge weiterlebt. Zwei seiner Gebäude befinden sich in der Mustersiedlung in der Napraforgó utca (1931, Budapest 2), die das moderne Familienhaus-Konzept propagiert und aus 22 Häusern besteht. Eines dieser beiden Gebäude steht mit seiner schmucklosen Fassade, seinem Flachdach und seinen Eckfenstern jenen Nachbarhäusern visuell schon recht nahe, deren Pläne von seinen jüngeren, zur architekton. Avantgarde gehörenden Kollegen ausgearbeitet worden sind.

Weitere W.: Wohn- und Geschäftshaus Késmárky & Illés, 1897, Volksoper (Umbau), 1917 (beide Budapest); Theater in Miskolc (Umbau), 1925–26.

L.: *Magyar Iparművészet*, 1915, S. 53ff., 1917, S. 33f.; *Művészeti Almanach*, 1919, S. 26ff., 1922, S. 88; *Az Est Hírmaskönyve*, 1923, S. 674f.; *Tér és Forma* 2, 1929, S. 35ff., 4, 1931, S. 335ff.; P. Nádai, in: *Magyar Iparművészet*, 1934, S. 18; *Magyar Művészet*, 1934, S. 21; K. Frojmovics – G. Komoróczy, *A zsidó Budapest* 2, 1995, S. 395ff.; *The Dictionary of Art* 31, 1996; *Pest építészete a két világháború között*, ed. A. Ferka, 2001, s. Reg.

(T. Csáki)

Vágó Pál, Maler. Geb. Jászapáti (H), 6. 6. 1853; gest. Budapest (H), 15. 10. 1928; röm.-kath. – V. absolv. vorerst ein Jusstud. und stud. ab 1877 an der Münchner ABK bei Sándor v. Wagner sowie in Paris bei Jean-Paul Laurens. Er malte überwiegend Genreszenen (Erster Gehversuch, 1881, Privatbesitz), darunter mehrere Pustzaszenen mit Pferden und Rindern (Lustige Gesellschaft, 1890) und großformatige hist. Kompositionen (Die Ungarn vor Kiew, 1882, Magyar Nemzeti Galéria, Budapest). 1893–94 wirkte er an der Ausführung des Rundgemäldes von →Árpád Feszty „Landnahme der Ungarn 896“ mit. Weiters zeichnete er Illustrationen für den 2. „Ungarn“-Bd. (1891) des sog. Kronprinzenwerks „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ und war auch als Freskenmaler tätig, z. B. in der Kirche in Jászapáti und gem. mit László Pataky in der Ludovika-Akad. in Budapest. Für den ung. Pavillon bei der Pariser Weltausst. von 1900 malte er das großformatige Bild „Der Triumph der Husaren“ (heute im Hadtörténeti Múz., Budapest), für das er 1899 mit dem Lotz-Preis, 1900 mit dem Grand Prix der Weltausst. sowie mit dem Orden der Légion d'Honneur ausgez. wurde. Die letzten Lebensjahre lebte V. zurückgezogen in Jászapáti. 1929 fand in der Galerie Mücsarnok (Budapest) eine Gedächtnisausst. statt. In der Magyar Nemzeti Galéria finden sich Genrebilder (Flüchtlinge, 1882; Lesende Frau, 1880er-Jahre),

Historienbilder (Der Tod von Klára Zách, um 1888; Die Eroberung von Ofen im Jahr 1849, 1906) und ein Selbstporträt im Atelier.

L.: *Das geistige Ungarn; M. Életr. Lex.; Művészeti Lex. I, II; Szinnyi; Thieme-Becker; Vasárnapi Ujság* 31, 1884, S. 58; K. Lyka, in: *Uj Idők* 34, 1928, S. 516f.; K. Sinkó, in: *Aranyérmek, ezüstkorszok ...*, ed. dies., Budapest 1995, S. 365 (Kat.); L. Hubai, in: *Jászai Évkönyv* 10, 2002, S. 92ff.; „A festő-Petőfi“ V. P. (1853–1928), ed. M. Sósne Vágólvögyi, 2006; *München magyarul. Magyar művészek Münchenben 1850–1914*, ed. O. Hessky u. a., Budapest 2009, S. 26, 30, 78f., 102, 124, 150, 190, 215, 287f. (Kat.); *Website V. P. festőművész emlékére* (Zugriff 17. 9. 2015); ABK, München, D.

(N. Veszprémi)

Vahlen Johannes, Altphilologe. Geb. Bonn, Preußen (D), 27. 9. 1830; gest. Berlin, Dt. Reich (D), 30. 11. 1911; röm.-kath. – Sohn des Handwerksmeisters Dominikus V. und dessen Gattin Anna V., geb. Faßbender. – V. stud. 1848–52 an der Univ. Bonn, wo er bei Friedrich Ritschl, dem Großmeister des Altlatein, mit einer Diss. über Ennius-Probleme prom. und sich bereits 1854 mit einer krit. Gesamtausg. desselben Autors habil. Neben Ennius, dem er zahlreiche weitere Arbeiten widmete, beschäftigte sich V. schon früh mit Aristoteles, was ihn u. a. zur Wiederentdeckung des Rhetors Alkidamas führte. Durch diese und weitere hervorragende Leistungen fand er schnell Anerkennung bei den führenden Philologen seiner Zeit. Schon 1856 war er ao. Prof. in Breslau, 1858 kurz o. Prof. in Freiburg im Breisgau, und im selben Jahr nahm er einen Ruf als o. Prof. an die Univ. Wien an. Dort war man im Rahmen der Thun-Hohenstein'schen Reformen bemüht, nach dem Vorbild Wilhelm v. Humboldts sowohl die wiss. Forschung als auch die Ausbildung der Gymn.lehrer auf eine neue Grundlage zu stellen. In diesem Sinn konnte V. das Werk von →Hermann Bonitz erfolgreich fortführen. 1860 wurde er k. M., 1862 w. M. der k. Akad. der Wiss. in Wien und war dort maßgebend an der Gründung des CSEL (Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum) 1864 beteiligt. 1867–74 war er Mithrsg. der einflussreichen „Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien“. Zuletzt fungierte er 1873/74 als Rektor der Univ. Wien. V.s breit gestreutes wiss. Œuvre konzentriert sich im Griech. neben Aristoteles auf Autoren der Klassik, im Latein. umfasst es ein weites Spektrum von Naevius über Cicero bis in die nachaugusteische Zeit. Für die Patristik war V. Ratgeber und Organisator, im Bereich des Humanismus gelang ihm die Erstausg. einer